

Konzeption

Waldorfkindergarten
Katharinenstraße

Waldorfkindergartenverein Chemnitz e.V.
Sandstraße 102
09114 Chemnitz

Adresse der Einrichtung:
Haus Katharinenstraße
Katharinenstraße 3
09119 Chemnitz

Oktober 2017

Inhalt

1	Vorstellung der Einrichtung	3
1.1	Aufnahme und Anmeldung	4
1.2	Die Eingewöhnung	5
1.3	Der Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	6
1.4	Integration und Inklusion	7
2	Unser Bildungsverständnis	9
2.1	Die pädagogische Haltung der Erzieherinnen	9
2.2	Bildungsbereiche	10
	Somatische Bildung	10
	Soziale Bildung	11
	Kommunikative Bildung	12
	Ästhetische Bildung	12
	Naturwissenschaftliche Bildung.....	13
	Mathematische Bildung	14
2.3	Beobachtung und Dokumentation.....	15
3	Beteiligung von Kindern und Eltern	17
3.1	Partizipation von Kindern.....	17
3.2	Partizipation von Eltern	18
3.3	Beschwerdemanagement	19

1 Vorstellung der Einrichtung

Aus der ‚Bürgerinitiative Pädagogik‘ entstand 1990 der Waldorfschulverein Chemnitz als Träger von Kindergarten, Hort und Schule. Im Jahr 2001 riefen Eltern, Erzieherinnen und weitere Interessierte der Waldorfpädagogik den Waldorfkindergartenverein ins Leben, welcher seitdem Träger des Kindergartens Katharinenstraße ist. Der Kindergarten versteht sich als bereicherndes Angebot der Chemnitzer Erziehungslandschaft. Bereits die Entstehungsgeschichte des Kindergartens verdeutlicht, dass eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten stets bedeutsam und ein Fundament für das alltägliche Handeln ist, um die Entfaltung der Individualität eines jeden Kindes als freies und soziales Wesen bestmöglich unterstützen zu können.

Das Haus ist für eine Maximalkapazität von 57 Betreuungsplätzen ausgelegt. Hieraus ergeben sich eine Kleinkindgruppe sowie zwei Kindergartengruppen. Zu jeder der drei Gruppen gehören zwei pädagogische Fachkräfte. Eine weitere Erzieherin¹ unterstützt die Gruppen nach Bedarf. In der Kleinkindgruppe arbeitet zusätzlich ein/e Jahrespraktikant/in. Die Erzieherinnen besitzen unterschiedliche Qualifikationen z.B. die heilpädagogische Zusatzqualifikation, bilden sich regelmäßig weiter und legen hohen Wert auf Reflexion. Des Weiteren werden in dem Kindergarten eine Köchin für die hauseigene Küche, ein Hausmeister und eine Hauswirtschafterin beschäftigt. Durch die gute personelle Besetzung wird ein harmonischer Tagesablauf ermöglicht, da die Gruppen und Bezugspersonen konstant sind. Zudem bietet die überschaubare Größe der Einrichtung einen Rahmen für eine gute gegenseitige Wahrnehmung und ein angenehmes, reflektiertes Miteinander.

Die beiden Kindergartengruppen der Einrichtung haben eine Kapazität von 18 und 23 Plätzen für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. In der Kleinkindgruppe stehen maximal 13 Plätze für Kinder ab 1,5 Jahre bis 3 Jahren zur Verfügung. Der Gruppenwechsel erfolgt im Sinne des individuellen Entwicklungsstandes eines Kindes. Durch die Altersdurchmischung entsteht eine geschwisterähnliche Situation, bei der sich die Jüngeren gerne an den Älteren orientieren. Diese wiederum freuen sich, die Großen zu sein und helfen zu können.

Die Arbeit in der Kleinkindgruppe orientiert sich an den Entwicklungsgesetzen der Phase: „In den ersten drei Jahren seiner kindlichen Existenz erwirbt der Mensch diejenigen Fähigkeiten, die ihm hier auf der Erde die Möglichkeit seines Menschseins vermitteln.“ (Karl König: Die

¹ Die aufgrund des besseren Leseflusses feminin verwendete Bezeichnung Erzieherin meint sowohl die männliche, als auch die weibliche Form und ist nicht diskriminierend zu verstehen.

ersten drei Jahre des Kindes, 1989. S. 8). So lernt das Kind im Laufe dieser kurzen Zeitspanne das Gehen, erwirbt das Sprechen und entdeckt seinen eigenen Willen. Der Wichtigkeit dieser Lebensphase tragen die Erzieherinnen durch eine besonders sorgfältig durchdachte Tagesgestaltung sowie eine dem kleinen Kind entsprechende Zuwendung und Ansprache Rechnung. Die kleinsten Kinder sollen außerhalb des häuslichen Umfelds familienähnliche Verhältnisse erfahren. Der Gruppenraum entspricht daher einer Wohnung mit Küchen-, Spiel-, Schlafbereich und Bad. Durch den guten Betreuungsschlüssel soll Geborgenheit, Ruhe und Aufmerksamkeit gewährt werden.

1.1 Aufnahme und Anmeldung

Eine Anmeldung ist jederzeit per Anmeldeformular möglich. Im Allgemeinen nehmen wir die Kinder, entsprechend unserer Kapazität, zu Beginn des neuen Schuljahres auf, wenn die Vorschulkinder in die Schule gekommen sind. Wesentliche Kriterien über die Aufnahmeentscheidung eines Kindes sind für die Kindergartenleitung das Anmeldedatum, die Teilnahme an Elternabenden und ein bestehendes Interesse an der Waldorfpädagogik. Geschwister- und Personalkinder werden vorrangig aufgenommen.

Jährlich finden für interessierte Eltern zwei Informationsnachmittage statt, um ein Kennenlernen der Einrichtung mit ihrer Konzeption und den Räumlichkeiten zu ermöglichen. Die Eltern gewinnen erste Eindrücke vom Kindergartenalltag. Zudem sind hier Erstgespräche mit der Kindergartenleitung möglich.

Die Einrichtung lädt angemeldete Eltern zu einem Kennenlernnachmittag nach der Sommerschließzeit ein, an welchem die Eltern die Möglichkeit haben, das Kollegium kennenzulernen und Einblicke in den Tagesablauf zu erhalten. Im Frühjahr darauf lädt der Elternrat die zukünftigen Eltern zum Erfahrungsaustausch ein.

Die erforderlichen Vertragsunterlagen nach einer Platzzusage werden ein halbes Jahr zuvor per Post zugesandt. Anbei wird mit den Eltern ein Termin mit unserer Ärztin vereinbart, die in einem Vorgespräch sowohl Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Schlaf- und Ernährungsgewohnheiten als auch zu Kinderkrankheiten klärt. Einige Wochen vor Beginn der Eingewöhnung bespricht die zukünftige Bezugserzieherin mit den Eltern offene Fragen, den Ablauf des Kindergartenalltages, Gewohnheiten des Kindes und das Eingewöhnungskonzept.

1.2 Die Eingewöhnung

Als Eingewöhnung wird der Zeitraum definiert, den ein Kind benötigt, um gut im Kindergarten und der eigenen Gruppe integriert zu sein. Somit beginnt sie mit dem ersten Tag des im Kindergarten angemeldeten Kindes und endet mit einem Abschlussgespräch zwischen Bezugserzieherin und Eltern. In diesem Zeitraum findet ein sensibler Prozess statt, welcher von Eltern wie Erzieherinnen aktiv gestaltet wird.

Das pädagogische Ziel ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Bezugserzieherin und Kind, sodass es Vertrauen fassen und sich angenommen fühlen kann. Je sicherer und wohler sich ein kleines Kind in seiner Umgebung fühlt, umso offener wird es sich seiner Umwelt und anderen Personen zuwenden und folglich einlassen können, wodurch die Abwesenheit der vertrauten Personen (Mutter/ Vater) für einen bestimmten Zeitraum verkraftet werden kann. Dieser Ablösungsprozess benötigt Geduld, Verständnis, Zeit und Vorbereitung. Auch Eltern sollen Vertrauen fassen, indem sie ebenfalls Verständnis, Achtung und Zuwendung erfahren. Darüber hinaus lernen sie die Räumlichkeiten und Abläufe kennen. Die Eltern erhalten Informationen zur pädagogischen Arbeit und zu organisatorischen Rahmenbedingungen. Eine tägliche Kurzreflexion zwischen Bezugserzieherin und Eltern zu den Fortschritten in der Eingewöhnung werden als Grundstein der zukünftigen partnerschaftlichen Erziehungsarbeit erachtet.

Eine schrittweise Eingewöhnung erleichtert dem Kind und seinen Eltern ein gutes Ankommen in unserer Einrichtung. Daher orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. In einem Vorgespräch mit der zukünftigen Bezugserzieherin findet eine Grobplanung statt und wird flexibel während des Eingewöhnungszeitraumes angepasst. Unser Eingewöhnungskonzept dient also als Richtlinie, da es sich individuell an den Bedürfnissen des Kindes orientiert.

Das Eingewöhnungskonzept:

Zunächst besucht ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind täglich zur gleichen Zeit für etwa eine Stunde den Kindergarten. Der Aufenthalt im Garten bietet hierfür einen geeigneten Rahmen. Er ermöglicht das Kennenlernen des Kindergartens, der Kinder und der Erzieherinnen. Nach ungefähr drei Tagen beginnt der erste Trennungsversuch, indem sich die Eltern nach einigen Minuten von dem Kind klar und deutlich verabschieden. Sie verlassen den Garten/Raum für circa 15min, befinden sich jedoch in der Nähe. Bleibt das Kind gelassen oder lässt sich beruhigen, wenn es kurz weint, kann die Trennungszeit auf ungefähr 30min ausgedehnt

werden. Protestiert das Kind jedoch, weint und lässt sich von der Erzieherin nicht trösten beziehungsweise fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen, wird der Elternteil wieder hinzugeholt und die Trennung zu einem späteren Zeitpunkt versucht. Nachdem die Trennungszeit ein Maximum von 60min beträgt, kommt der Elternteil des Kindes wieder und geht gemeinsam mit ihm zur Märchenzeit in den Gruppenraum.

Gegen Mitte der zweiten Woche kann das Kind alleine in das Zimmer kommen und wird im Anschluss abgeholt. Klappt dies gut, schließt sich gegen Ende der Woche ein Mittagessen an, nach welchem das Kind verabschiedet wird. Sollte sich das Kind in dieser Situation sehr unwohl fühlen, wird der Elternteil hinzugeholt. Ist das Kind gut gefestigt, kann es Anfang der dritten Woche zur Spielzeit im Gruppenzimmer empfangen werden. Der Elternteil verabschiedet sich nach einiger Zeit und holt sein Kind nach dem Mittagessen ab. In der vierten Woche erfolgt nach Absprache mit den Eltern das Schlafen in der Einrichtung. Das Kind kann nach dem Mittagsschlaf abgeholt werden. Die Eingewöhnung gilt als beendet, wenn sich das Kind schnell von der Erzieherin trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung ist. Dann findet nach ungefähr sechs bis acht Wochen das sogenannte Abschlussgespräch zur Eingewöhnung mit der Bezugserzieherin statt. Dieses Gespräch bietet Raum für Reflexion, Fragen und Austausch.

Für eine gut gelingende Eingewöhnung empfehlen wir auch auf Elternseite eine gleichbleibende Bezugsperson für das Kind. Da die Eingewöhnung, wie schon beschrieben, ein sensibler Prozess ist, möchten wir bitten, dass sich die Eltern genügend Zeit nehmen und telefonisch erreichbar sind. Wir achten darauf, dass Veränderungen nicht am Anfang einer Woche erfolgen.

1.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Das letzte Kindergartenjahr ist ein besonderes Jahr – die Zweitältesten werden nun zu den Großen, sie erlangen in ihrem individuellen, inneren Entwicklungsprozess ihre Schulreife. Ihre Fantasiekräfte verwandeln sich nun in Vorstellungskräfte. Die Kinder stellen sich der Welt immer stärker gegenüber und erleben die Erzieherin nicht nur mehr als nachzuahmendes Vorbild, sondern auch als Autoritätsperson, der man gerne nacheifern möchte. Die Vorschulkinder wollen jetzt dem Erwachsenen helfen und übernehmen mit großer Freude und Tatkraft kleine Aufgaben und zusätzliche Pflichten im Kindergartenablauf. Dabei wird jedes Kind individuell angesprochen. Solche zusätzlichen Aufgaben im Gruppenalltag können sein:

- *Hauswirtschaftliche Tätigkeiten:* Blumengießen, Tisch decken, Geschirr abwaschen, Aufräumen und Sortieren (z.B. Bauecke), Wäsche aufhängen.

- *Handwerklich – künstlerische Tätigkeiten:* Sägen, Raspeln, Schleifen, Schnitzen, Filzen, Kneten, Nähen, Weben, Fingerhäkeln.

Dabei entscheidet jede Erzieherin der Gruppe entsprechend, was für Arbeiten gemacht werden. Über einen längeren Zeitraum wirkt jedes Vorschulkind an seiner Aktivität, so dass es sich intensiv mit seinem Werkstück verbinden kann.

Mit dem Statuswechsel gehen neue Herausforderungen einher. Gefühle wie Vorfreude und Stolz, aber auch Angst vor dem Neuen, noch Unbekannten erfasst die Kinder. Dem Rechnung tragend ist es unser Ziel, den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule behutsam und kindgerecht zu gestalten. Die individuellen Fähigkeiten des Kindes hervorzuheben, vor allem die Stärkung des Selbstvertrauens, neuen Aufgaben gewachsen zu sein, soll ihm helfen, mutig und selbstbewusst in den neuen Lebensabschnitt einzutreten. Dafür betrachten wir bereits im Vorvorschuljahr die Entwicklung hin zur Schulreife und es finden Elterngespräche mit der Frage statt, wo das Kind jetzt steht und welche Unterstützungen es auf dem Weg zur Schulreife braucht.

In den letzten Wochen der Kindergartenzeit finden Aktionen statt, an denen nur die zukünftigen Schulanfänger teilnehmen:

- Ausflüge zu einem Bauernhof, der Waldorfschule oder einem Handwerksbetrieb. Die Auswahl der Aktion wird auch abhängig von den Bedürfnissen der Kinder gemacht.
- Schatzsuche: Eine gemeinsame Wanderung von Erzieherinnen, Eltern und Kindern mit einer Schatzkarte und kleinen Aufgaben, die es zu lösen gilt.
- Abschiedsritual von der Gruppe.

In Kooperation mit der Waldorfschule Chemnitz besuchen die dort angemeldeten Kinder nach den Winterferien die Waldorfschule über mehrere Wochen an einem Nachmittag der Woche für 1,5h und werden dort von Unterstufenlehrern in ihrer Lernreife gezielt gefördert. Außerdem lernen sie dort ihre zukünftigen Klassenkameraden kennen, was den Übergang erleichtern soll. Auch können im Rahmen der Nachmittagsgestaltung Begegnungen von Hort- und Kindergartenkindern situationsangemessen stattfinden.

1.4 Integration und Inklusion

Der Kindergarten ist prinzipiell für alle Kinder offen. Jedes Kind wird als individuelle Persönlichkeit angesehen und kann seinen Platz in der Gemeinschaft finden. Unser

pädagogischer Alltag und die Haltung der Erzieherinnen kommen Kindern mit erhöhtem Förderbedarf entgegen.

Durch die Möglichkeit der Inklusion, die in unserer Einrichtung gepflegt wird, erleben die Kinder, dass jeder in seiner Individualität angenommen ist. Sie erfahren, dass jedes Kind unterschiedliche Fähigkeiten hat und diese Beachtung finden. Das ermöglicht wiederum einen selbstverständlichen Umgang miteinander.

Durch die Pflege der Sinne werden Geist und Körper angesprochen. Der Tagesablauf ist in dem nötigen Wechsel von Ruhe und Aktivität gegliedert. Dabei bieten sich den Kindern auch Möglichkeiten zum Rückzug und zum Einzelspiel. Gerade Kinder mit Besonderheiten profitieren von den vielfältigen Anregungen auf motorischem, musischem und kommunikativem Gebiet. Darunter fallen unter anderem Backen, Fingerspiele, Musizieren, kleinere Märchenspiele, bildnerisches Gestalten und Bewegungskunst (Eurythmie).

Durch kontinuierliche Bezugspersonen kann Bindung und Verlässlichkeit wachsen. Eine besondere Wichtigkeit hat die regelmäßige und vielfältige Elternarbeit. Eine gut durchdachte und individuelle Eingewöhnung, Tagesfeedbacks und Gespräche sollen Vertrauen, Transparenz und Verbindung von den Familien zur Einrichtung schaffen.

2 Unser Bildungsverständnis

Das Kind wird als sozialer Akteur seines Selbst verstanden, welches Möglichkeiten benötigt, um intensiv mit der Welt, die es umgibt, in Berührung und Austausch zu kommen. Dabei wird Lernen als ein ganzheitlicher Prozess verstanden. Ein harmonisches und respektvolles Miteinander wird als Grundlage gesehen und die Umgebung wird anregend und jahreszeitlich gestaltet, da sie als Bildungs- und Erfahrungsraum wahrgenommen wird. Der Kreativität, Phantasie und Bewegung wird eine hohe Bedeutung für die Entwicklung zugemessen, weshalb überwiegend natürliche und kaum vorgefertigte Spielmaterialien zur Verfügung stehen.

2.1 Die pädagogische Haltung der Erzieherinnen

Das Anliegen der Waldorfpädagogik ist es, die Individualität des Kindes als freies und soziales Wesen zur Entfaltung zu bringen. Dabei sollen die leibliche, die seelische sowie die geistige Entwicklung in Einklang stehen. So will diese Pädagogik nicht Programm sondern Erziehungskunst sein.

„In ihrem pädagogischen und methodischen Geiste muss Idealismus wirken; aber ein Idealismus, der die Macht hat, in dem aufwachsenden Menschen die Kräfte und Fähigkeiten zu erwecken, die er im weiteren Lebensverlauf braucht, um für die gegenwärtige Menschengemeinschaft Arbeitstüchtigkeit und für sich einen ihn stützenden Lebenshalt zu haben.“ (Rudolf Steiner: Die pädagogische Grundlage der Waldorfschule, S. 84).

Die Grundlage der Kindergartenarbeit ist die Menschenkunde Rudolf Steiners. Aus dieser entwickelte er die Waldorfpädagogik. Dieser pädagogische Ansatz enthält einerseits die Anforderung an die Erzieherinnen, sich mit den Entwicklungsgesetzen des Menschen vertraut zu machen und zum anderen die Bereitschaft, sich als Lernenden zu verstehen. Das Kind wird als ein sich selbst erziehendes Wesen betrachtet. Es lernt hingebend und nachahmend an seiner Umgebung.

Das Kind in seinen ersten sieben Jahren ist ganz „Sinnesorgan“. Das heißt, es nimmt mit seinem ganzen Leib wahr. Die Erlebnisse aus der unmittelbaren Umwelt beeinflussen die körperliche Entwicklung und Reifung des Kindes. Sie prägen es bis in seine physische Konstitution. Die seelische Situation des Kindes ist gekennzeichnet durch eine vertrauensvolle, offene Hingabe. Das Kind benötigt die Anregung aus der Umwelt. Dieses Verhältnis gibt Raum und Aufforderung, dass die Erzieherinnen sich mit ihren ganz individuellen Stärken und

Begabungen einbringen. So lebt in einer Gruppe möglicherweise mehr das Handwerkliche in einer anderen mehr das Musische. Diese Anregungen und Gestaltungskräfte der Erzieherinnen fließen in das alltägliche Leben ein. Sie können von den Kindern durch das unmittelbare Tun aufgegriffen und beantwortet werden. Dies geschieht vor allem über die Ansprache der Sinne, Bewegung und Vorbild.

2.2 Bildungsbereiche

In Anlehnung an den Sächsischen Bildungsplan werden nachfolgend die sechs verschiedenen Bildungsbereiche mit praktischen Einblicken beschrieben. Hieraus wird ersichtlich, dass sich der Kindergarten als Bildungsinstitution versteht, in welcher täglich spielend Interessen geweckt und erhalten, soziales Miteinander geübt werden kann und begleitet wird. Damit sind Entwicklungen in den unterschiedlichsten Bereichen möglich.

Somatische Bildung

Sie umfasst Aspekte, die Körper, Bewegung und Gesundheit betreffen. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und ein Kohärenzgefühl entwickeln, sodass letztendlich die Salutogenese gefördert wird. Aus diesem Grund werden der Tag, die Woche und das Jahr rhythmisch gestaltet. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Phasen der Aktivität und Ruhe werden in ein ausgeglichenes Verhältnis gebracht. Das Vorbild und die Haltung der Erzieherin, liebevolle Umgangsformen und eine sorgfältige Raumgestaltung sollen das Wohlfühl stärken. Ein Gefühl von „Beheimatet-Sein“ kann entstehen. Die Raumgestaltung trägt dem Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung Rechnung.

Alle Gruppenräume sind im Spiel veränderbar. Ständer, Bänke und andere Möbel geben Anregungen und Möglichkeiten zum Experimentieren, Gestalten und Bewegen. Elemente wie Bretter und große Klötze unterstützen dies. Kleine Räume, Ecken und Nischen bilden Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten.

Das Prinzip, eine regelmäßige und gesunde Esskultur zu fördern, findet auf verschiedenste Weise seine Umsetzung. Die Einrichtung verfügt über eine eigene Küche. Durch unsere Köchin wird im Haus vegetarische Vollwertkost aus biologisch-dynamischen Anbau angeboten. Einmal wöchentlich helfen die Kinder der Köchin bei der Zubereitung des Mittagessens. Darunter fallen Arbeiten wie Kartoffelschälen und Gemüseschneiden in den Gruppenräumen. Außerdem wird wöchentlich in den Gruppen gebacken. Die Vorbereitungen zum Frühstück und Vesper sowie das Kochen des Tees finden in Gegenwart beziehungsweise mit den Kindern statt.

Mit einem schön gedeckten Tisch, einem Spruch vor dem Essen und ruhiger Atmosphäre zu den Mahlzeiten werden Wohlbefinden, Schmecken und Genuss gefördert.

Die Kinder können sich nach Möglichkeit selbst bedienen und ihre Portionsgröße eigenständig bestimmen. Auf die Vorlieben der Kinder wird individuell eingegangen und Essgewohnheiten aufmerksam beobachtet. Durch entgegenkommende und feinfühligere Methoden fördern die Erzieherinnen einen selbstverständlichen und wertschätzenden Umgang mit Nahrung und deren Zubereitung.

Soziale Bildung

Dieser Bildungsbereich umfasst zwei Ebenen. Zum einen enthält er die persönliche Identität, zum anderen einen sozialen Charakter. Beide Ebenen werden durch Interaktionen, Beteiligungsmöglichkeiten und Vertrauen ausgeprägt.

Vor allem im Spiel und in der eigenen Tätigkeit des Kindes ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern. Die Erzieherin steht dabei begleitend und vor allem beobachtend zur Seite. Sie kann, wenn nötig, Spielideen anregen und bei Konflikten mit anderen Kindern nach altersgemäßen Lösungen suchen.

Rituale bieten einen besonderen Rahmen im sozialen Miteinander. Tägliche Bräuche wie der gemeinsame Beginn von Mahlzeiten mit Liedern und Sprüchen machen den Gruppenzusammenhang erlebbar. Außerdem erhalten die Eltern Raum und Zeit, ihr Kind individuell zu verabschieden. Auch Geburtstage der Kinder und des Personals, die Begrüßung und Verabschiedung von Praktikanten oder Personal schaffen soziales Erleben und liebevolles Miteinander. Es wird aneinander gedacht.

Die Kinder dürfen sich im Haus frei bewegen. Angeregt durch kleine Aufträge oder aus eigenem Impuls heraus besuchen sie die Köchin, den Hausmeister oder die Hauswirtschafterin. Dadurch entstehen auf natürliche Weise soziale Kontakte. Das fördert Vertrauen und Interesse zu anderen Menschen. Auch Räume wie Werkstatt, Küche, Nähzimmer und Garderobe gehören zu den Bewegungs-, Bildungs-, und Lebensräumen der Kinder. Aufgrund der überschaubaren Größe des Kindergartens wird der Kontakt zu allen Kindern und Erwachsenen untereinander ermöglicht. Jeder kennt jeden – das schafft eine familiäre Atmosphäre, Überschaubarkeit und Sicherheit.

Die Altersmischung trägt den sozialen Lernprozessen Rechnung, da die größeren Kinder die jüngeren unterstützen, wodurch sie Rücksichtnahme und liebevollen Umgang miteinander lernen. Die jüngeren Kinder erhalten von den älteren Anregungen und können sich an ihnen orientieren.

Kommunikative Bildung

Die kommunikative Bildung beinhaltet Prozesse mit dem Ziel, sich verständigen zu können. (Sächsischer Bildungsplan, 2011, S. 61). Ein wichtiges Prinzip der kommunikativen Bildung ist die Alltagsorientierung (siehe Bildungsplan: Alltagsorientierung statt Sprachförderprogramme). Die Kinder sind in die Lebensvorgänge eingebunden. Dadurch entsteht oft Anlass und Anregung zum Gespräch. Die Pädagogen achten auf ein sachbezogenes, bewusst gestaltetes Vorbild. Seien es kleine Beobachtungen, was sich im Raum verändert hat, persönliche Erlebnisse oder gemeinsame Vorhaben. Raum und Rahmen für einen ruhigen, zugewandten Dialog ist unter anderem morgens am Frühstückstisch, im Morgenkreis, aber auch während des Freispiels. Die personelle Besetzung ermöglicht Gespräche im kleinen Kreis oder unter vier Augen.

Um literarisches Verstehen und Genießen anzuregen, haben das Vorlesen ausgewählter Kinderbücher, der freie Märchenvortrag, kleine Puppenspiele, Reime und Sprüche, Fingerspiele oder Abzählverse ihren Platz im Tagesablauf. Wiederholungen sind fester Bestandteil dieser Bildungsaufgabe. So ist das gleiche Märchen jeweils ein bis zwei Wochen zu hören. Durch den wiederholten Vortrag können die Kinder in die Sprachbilder eintauchen, anknüpfen und Liebgewonnenes erinnern. Dieses Prinzip unterstützt das Aufgreifen des Gehörten und das selbständige, freie Gestalten von kleinen Puppenspielen. Das Einfließen des Erzählten in das Freispiel bietet reichlich Anregungen Sprache anzuwenden. Oft beobachten die Erzieherinnen, wie Vorgelesenes oder Gespieltes zu eigenen Fantasiegeschichten verwandelt wird. Kinder sprechen oft mit oder geben die Texte wieder. Einen Platz im Wochenrhythmus hat ebenfalls die Eurythmie. Sie ist eine ganzheitliche Bewegungskunst, die den Kindern den Zusammenklang von Bewegung und Sprache erlebbar macht.

Ästhetische Bildung

Um der Wahrnehmung, der gesunden Sinnesentwicklung und der sensomotorischen Integration als Voraussetzung für das kindliche Selbstbewusstsein und dem abstrakten Denken Rechnung zu tragen, kommen verschiedenste Dinge in unserer Einrichtung zum Einsatz.

Auf die Eindeutigkeit der Materialien wird besonderer Wert gelegt. Verschiedenste Naturmaterialien in der Polarität und Differenziertheit geben vielfältige Sinneseindrücke. Darunter fallen beispielsweise die weichen Seidentücher und harten Steine oder die glatten Hölzer und gegliederten Zapfen. Die Verwandelbarkeit der Materialien fördert die Phantasie der Kinder.

Musik und Musikalität spielen in unserem Kindergarten eine große Rolle. Ein vielfältiges Liedgut wird gepflegt. Das sind zum einen die bekannten Lieder aus dem Volksgut sowie andere in pentatonischer Komposition. Diese finden Ergänzung durch entsprechende Instrumente, die ein freies Improvisieren ohne Missklang ermöglichen. Kleine Musikgeschichten mit Instrumenten sollen die Phantasie, das Hören und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder entwickeln. Auch der Reigen als ein Teil des Tagesablaufes mit kleinen Tanzspielen, mit in Bewegung gebrachter Sprache beziehungsweise Melodie, stellt sich dieser Aufgabe. Gesungenes ertönt während des gesamten Tageslaufes: vor dem Essen, zum Aufräumen, zum Reigen im Morgenkreis, vor dem Märchen, beim Durchs-Haus-Gehen, vor dem Schlafen, im Spiel und natürlich ohne Anlass. Eine Tradition unseres Kindergartens ist zudem das Musizieren von Erzieherinnen und/oder Eltern zu unseren Festen.

Bildnerisches Gestalten findet seinen Patz beim Zeichnen, Aquarellieren, im Umgang mit Schere und Pinsel sowie beim plastischen Gestalten mit Naturmaterialien wie Bienenwachs, Wolle, Stein oder Holz. Durch die offene Darbietung der Materialien, regelmäßige Tätigkeitsangebote und das Vorbild der Erzieherin wird die selbsttätige Aneignung von Gestaltungstechniken ermöglicht. Freude am Prozess und Experimentieren stehen dabei im Vordergrund.

Naturwissenschaftliche Bildung

Phänomene in der Natur genau zu beobachten, wahrzunehmen und verstehen zu können ist für Kinder faszinierend und bildend. Dem Erkundungsdrang und der Neugier soll daher Raum gegeben werden. Unser Garten ist hierfür der beste Erfahrungs- und Bildungsraum, in dem man entdecken, sinnlich erleben und experimentieren kann. Wir möchten zu Fragen anregen, statt vorgedachte Antworten zu geben. Wenig vorgefertigte Materialien laden die Kinder dazu ein, sich mit der Natur auseinanderzusetzen und kreativ zu werden.

Den Kindern steht beispielsweise eine Wasserpumpe mit Wasserlauf und Teich, Wannen, Schüsseln, Kannen, Eimern und Löffeln zur Verfügung. Sie können sich mit der Natur auseinandersetzen und Kenntnisse über Wirkungszusammenhänge erwerben. Was passiert zum Beispiel, wenn der Wasserlauf mit Sand verstopft ist? Fließt das Wasser weiter? Kann ein Boot auf dem Wasser fahren? Was - aus der Natur - könnte als Boot genutzt werden, wenn kein Papier zur Hand ist?

Bretter und Baumstumpf ergeben eine Wippe. Auf der Wiese und in der Erde lassen sich kleinste Tiere beobachten. Der Weg um das Haus ist mit unterschiedlichen Naturmaterialien

ausgelegt, was eine sinnliche Erfahrung ermöglicht und zur Bewegung anregt. Die Kletterwurzel, Hügel, Treppen und Palisaden laden zum Klettern, Steigen und Balancieren ein. Die Erzieherin widmet sich im Garten nachvollziehbaren und für die Kinder durchschaubaren Arbeiten, die zum Alltag gehören: Beete anlegen, gießen, jäten, fegen, harken. All dies schafft Anregung für die Kinder selbst tätig zu werden. Dieses Prinzip setzt sich im Gruppenraum fort. Die Erzieherin nimmt sich mit Bedacht Aufgaben des Alltages vor und macht damit Prozesse für die Kinder durchschaubar. Das Geschirr wird im Gruppenraum von Hand gespült, der Tee gekocht und abgossen. Es wird Schafwolle gewaschen, gekämmt, gesponnen und aus dem Ergebnis gestrickt. Spielzeug, Möbel und Naturmaterialien tragen dazu bei, den Erkundungsdrang des Kindes zu wecken, Wirkungszusammenhänge zu verstehen und Bearbeitungsverfahren kennenzulernen.

Mathematische Bildung

Es sollen keine Rechenwege gelehrt, sondern ein mathematisches Verständnis zu Zahlen, Mengen- und Größenverhältnissen, Mustern und Symmetrien oder auch philosophischen Fragen entwickelt werden können. Daher sind die Kinder in die Gestaltung des Tagesablaufes mit eingebunden. Je nach Alter und Fähigkeiten decken die Kinder den Tisch, stellen Stühle für die Märchenzeit, holen Materialien und Zutaten aus der Küche zum Backen oder Gemüseschneiden. Daraus ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für diesen Bildungsbereich, die in Verbindung mit dem täglichen Handeln stehen. Ein Kind muss die Anzahl der anwesenden Kinder kennen, um zu wissen, wie viele Stühle zum Märchen gestellt werden müssen. Erfahrungen von Mengen- und Größenverhältnissen ergeben sich beim Backen und Gemüseschneiden, zum Beispiel durch Wiegen, Zerteilen, Abmessen und –zählen, Schneiden oder Schälen.

Die Anordnung der Spielmaterialien im Raum durch Regalsysteme und offene Körbe bieten Möglichkeiten zur Wahrnehmung von Gewicht und Größenverhältnissen. Kleine, leichte Materialien wie Schneckenbänder oder Tücher liegen oben, Bausteine und Holzklötzer liegen unten. Leere Körbe unterschiedlicher Größen werden gestapelt. Durch vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten wird das räumliche Vorstellungsvermögen gefördert. Ein aus Ständern und Brettern gebautes Haus und eine aus Brettern und Stühlen gebaute Rutsche sind Beispiele dafür.

So bietet der Alltag viele Situationen, welche die Wahrnehmung und das mathematische Verständnis ansprechen.

2.3 Beobachtung und Dokumentation

„Das Kind ist ein offenbares Geheimnis.

**Lese ich die Signatur seiner Gestalt, seiner Bewegung, seiner Sprache,
Lebensprozesse und Verhaltensweisen, gewinne ich einen Zugang zu seinem Wesen.“**

(Andrea Timm-Brandt: Kinderbetrachtung, Ein Übungsweg. S. 33 – 35. In: Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.: Erziehungskunst, frühe Kindheit. 01/2017)

Durch Beobachtung versuchen wir uns der Individualität eines jeden Kindes behutsam zu nähern. Ziel ist es, die Individualität aussprechen zu lassen, sie immer besser verstehen und kennen zu lernen und die Umgebung des Kindes so einzurichten und zu gestalten, dass es in dieser die günstigsten Bedingungen für seine eigene Entwicklung vorfinden kann. Das Ideal, welches angestrebt wird, ist nicht „wir erziehen die Kinder“, sondern die Erzieherinnen erziehen sich, um dem Kind ein nachahmenswertes Vorbild zu sein. Hieraus wird ersichtlich, wie sehr die Beobachtung mit Selbsterziehung einhergehen muss. Denn will die Erzieherin das Kind in seiner ureigensten Wesenheit kennenlernen, so erfordert dies von ihr absolute Offenheit und Unvoreingenommenheit dem Kind gegenüber. Ihre eigene Intention muss dabei völlig in den Hintergrund treten. So wird die Erzieherin es, ausgehend von einem wirklichen Interesse für das Wesen des Kindes, in den verschiedensten Situationen immer wieder neu wahrnehmen:

- während des freien Spiels,
- während des Aufräumens,
- beim Reigen, bei Kreisspielen, Fingerspielen, Gesellschaftsspielen,
- beim Hören von Märchen, kleinen Geschichten, Aufnehmen von Puppenspielen,
- bei Tätigkeiten wie Backen, Abwaschen, Abtrocknen, Klettern, Springen, Laufen, Rennen,
- bei künstlerischen Tätigkeiten wie Malen, Plastizieren, Singen, Tanzen und
- im Zusammensein, Agieren und Reagieren mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Aus all diesen Beobachtungen lassen sich Fähigkeiten auf den verschiedensten Gebieten sowie individuelle Impulse und Ideen des Kindes ablesen. So kann durch immer wiederholtes Beobachten und dessen Dokumentation ein umfassendes Bild der Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes entstehen. Einbezogen werden der motorische, sprachliche, soziale, emotionale und kognitive Bereich, das sensorische Gebiet sowie die Beziehungsfähigkeit.

Ist es möglich, den Blick auf die Art und Weise des Gehen-, Sprechen- und Denkenlernens zu richten, so eröffnet sich ein zusätzliches Beobachtungsfeld, welches Aufschluss über das Wesen

des Kindes geben kann. Eine besondere Stellung nimmt dabei die „Kinderbetrachtung“ ein. Sie wird in größeren Zeitabständen gemeinsam mit allen Kollegen durchgeführt. Hierbei wird angestrebt, ein möglichst umfassendes Bild des Kindes entstehen zu lassen. Für die Erzieherinnen ist es ein Übungsweg, wert- und urteilsfrei zu beschreiben. Die „Kinderbetrachtung“ ist ein Geschenk an das Kind, sie hat ihren Wert in sich, ist absichtslos, tastend, fragend. Es wird keine Lösung für Schwierigkeiten im Gruppenalltag erwartet. Sie ist ein Versuch, gemeinsam mit den Kollegen über das alltägliche Agieren und Reagieren hinauszuwachsen. Die Qualität der Wahrnehmung, die an einem Kind geübt wird, kommt allen Kindern zugute. Da die „Kinderbetrachtung“ im Kreise des Kollegiums durchgeführt wird, stärkt sie auch die Gemeinschaftsbildung desselben.

Zur Schulung der Selbstreflexion dient der tägliche Rückblick gemeinsam mit der Kollegin aus der Gruppe. Der Blick wird dabei nicht nur auf Ereignisse mit den Kindern gelenkt, sondern auch auf das eigene Verhalten und Handeln. Auch in der pädagogischen Konferenz kann das eigene Handeln konstruktiv hinterfragt werden.

In den einmal jährlich stattfindenden und dokumentierten Entwicklungsgesprächen berichten sich die Erzieherinnen und Eltern wechselseitig ihre an dem Kind beobachteten Wahrnehmungen. Die Erzieherinnen nutzen hierfür eigene Tagebuchaufzeichnungen. Diese beinhalten sowohl Entwicklungsschritte und besondere Ereignisse als auch Beobachtungen zum seelischen Befinden der Kinder. Zudem werden die Kunstmappen der Kinder mit einbezogen. In diesen Kunstmappen befinden sich Kinderzeichnungen, Aquarellbilder und Bastelwerke, aus denen die Entwicklung der Kinder hervorgeht.

Fragen, Probleme und Schwierigkeiten bei der Erziehung werden von Eltern und Erzieherinnen gemeinsam bewegt. Grundlage für das Gespräch ist neben den persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen ein Entwicklungsbogen, den beide – Erzieherin und Eltern – vor dem Gespräch ausfüllen.

Neben diesen umfangreichen Entwicklungsgesprächen besteht generell die Möglichkeit für kurzzeitig anberaumte Gespräche zwischen Erzieherinnen und Eltern zu aktuellen Entwicklungsständen.

3 Beteiligung von Kindern und Eltern

Da der Waldorfkindergarten eine soziale Gemeinschaft ist, wirken Eltern und Kinder in der täglichen Arbeit mit. Klein wie Groß sollen gehört werden und von Erzieherseite Wertschätzung und Empathie erfahren können. Die Grundlage der Partizipation liegt daher in der pädagogischen Haltung der Erzieherinnen (siehe 2.1).

3.1 Partizipation von Kindern

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist die Selbsterziehung der Erzieherin. Mit deren Hilfe ist das Annehmen und Wahrnehmen des Kindes möglich. Dazu gehört die Bereitschaft des Erwachsenen, sich als Lernender zu verstehen. In der Begegnung mit den Kindern ist er ein aufmerksamer Beobachter, der sich gedulden und zurücknehmen kann. Die täglich stattfindenden Reflexionen des Tagesgeschehens ermöglichen den Pädagogen, dieses Verhalten zu pflegen und zu entwickeln. Auch Kenntnisse und Wahrnehmungen über die altersentsprechende Äußerung von Kindern sowie die gemäße Reaktion darauf sind eine wichtige Grundlage der Partizipation. Darauf basierend sehen die Erzieherinnen die Pflege von Gesprächskultur und Gemeinschaft für das pädagogische Handeln als unabdingbar. Das bedeutet zum Beispiel:

- sich Zeit zu nehmen für die Anliegen und Gespräche der Kinder.
- einen Rahmen zu schaffen, in dem Vorhaben, Erlebnisse, Beschwerden/Konflikte besprochen werden können.

Dazu gehört der tägliche Märchenkreis, Gespräche in kleinen Gruppen oder Vier-Augen-Gespräche.

- Wege zur Konfliktlösung mit den Kindern gemeinsam zu entwickeln.
- Regeln einer Gesprächskultur zu pflegen z.B. jeden am Streit Beteiligten in Ruhe seine Sicht schildern zu lassen.

In jeder Gruppe sind zwei Erzieherinnen tätig. Durch ein vertrauensvolles Verhältnis und den personellen Rahmen entsteht für die Kinder die Möglichkeit und eine Selbstverständlichkeit, sich mit Befindlichkeiten, Wünschen oder Beschwerden an die Erzieherin zu wenden.

All das vermittelt den Kindern eine verlässliche Atmosphäre des Angenommen-Seins. Die Kinder erleben, dass sie durch die Erzieherinnen als Individuum ernst genommen werden. Sie lernen Wünsche und Probleme offen anzusprechen und mit eigenen Vorschlägen zu ihrer

Lösung beizutragen. Der rhythmisch gestaltete Tagesablauf und die Teilhabe an der Pflege und Gestaltung der Lebensbereiche unserer Einrichtung helfen den Kindern, sich sicher im Alltag zu bewegen. Das wiederum stärkt und fördert ihre Selbständigkeit, das Selbstvertrauen sowie das Selbstwertgefühl. Die Kommunikation mit den Eltern hat einen hohen Stellenwert. Regelmäßige Gesprächsangebote zu den Themen der Kinder fördern den Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen.

3.2 Partizipation von Eltern

Da Eltern und Erzieherinnen eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft begleiten, ist für die Erzieherinnen die Beteiligung von Eltern eine selbstverständliche Haltung. Sie spiegelt sich unter anderem wieder im regelmäßigen Austausch über die Entwicklung des Kindes, über Erziehungsvorstellungen und über die Situation in der Familie beziehungsweise des Kindergartens. Grundlagen für den Austausch bilden die Beobachtung des Kindes und ihre Dokumentation. Voraussetzung ist dabei, uns gegenseitig als Fachleute für das Kind zu akzeptieren und uns zu bemühen, die jeweils anderen Perspektiven zu verstehen. Dies wird unterstützt durch eine respektvolle Kommunikation, die alltägliche Menschenbegegnung sowie vielfältige Partizipationsangebote.

Das Engagement der Eltern bildet zudem einen wesentlichen Bestandteil unseres Kindergartens und ist geprägt von der Offenheit gegenüber der Waldorfpädagogik. Tatkräftige Unterstützungen spiegeln das Verständnis von sozialer Verantwortlichkeit und Beziehungen wieder. Die Beteiligung der Eltern wird ermöglicht bei der Gestaltung von Elternabenden, Jahresfesten z.B. Erntedank- und Johannifest oder Schatzsuche der Schulanfänger, sowie in Garten- und Hauseinsätzen. Auch kleine Anlässe wie Reparaturarbeiten und Wäschedienst bieten die Möglichkeit, im Alltagsgeschehen des Kindergartens aktiv zu werden.

Zudem besitzen Eltern die Möglichkeit, im Elternrat mitzuwirken oder sich an diesen mit persönlichen Anliegen zu wenden. Der Elternrat besteht aus je zwei Vertretern der drei Kindergartengruppen. Die Elternratswahl findet jährlich anonym und gruppenspezifisch in einer Elternschaftsversammlung statt. Der Elternrat tritt dann bei Belangen aus der Elternschaft in Dialog mit dem Kollegium, der Leitung und dem Vorstand des Kindergartens. Er wird informiert und trägt zur Entscheidung bei, wenn es um existentielle, betriebsnotwendige und einrichtungsbezogene Aufgaben geht. Auch unterstützen die Mitglieder des Elternrates die Organisation und Durchführung von Festen, Ausflügen und Ähnlichem in besonderer Form.

Darüber hinaus ist er bemüht, Strukturen und Orte für ein reges Miteinander und einen informellen Austausch zu organisieren, so zum Beispiel im Mondscheincafé.

3.3 Beschwerdemanagement

Ein wichtiges Element in der gemeinsamen Erziehungsarbeit ist der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen. Hier ist auch der Platz für wechselseitige Kritik, Ideen und Anregungen. Raum für all diese Dinge gibt es außerdem im Gespräch zwischen Eltern und der Kindergartenleitung, in Umfragen und in Elternabenden. Für Konflikte und Unstimmigkeiten wurde ein Beschwerdeverfahren für Eltern erstellt.

Grundsätzlich wollen die Erzieherinnen Beschwerden als Kommunikationsangebote wahrnehmen, um aus deren Konsequenz Reflexionsprozesse anzuregen. Neben der Klärung von Problemen dienen sie als Quelle wertvollen Feedbacks und stärken im besten Fall die Beziehung der Betroffenen.

Da es sich bei dem Umgang mit Nöten um eine Prozessbeschreibung handelt, welche ständigen Änderungen unterliegt, ist diese in der Beschwerdeleitlinie nachzulesen.